

# *Mit erleuchteten Augen sehen*

## *Predigt zu Epheser 1,15-20*

### *Christi Himmelfahrt 2021 – 13.5.2021*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich sehe jetzt vieles mit anderen Augen. Das ist ein Satz, den Menschen oft rückblickend auf einen Abschnitt, auf eine Erfahrung aus ihrem Leben von sich geben. Ich sehe jetzt vieles mit anderen Augen. Das kann ein Mensch von sich sagen, der vielleicht für einige Zeit in einem der sog. Entwicklungsländer gearbeitet hat und der nach seiner Rückkehr weiß, wie gut wir es hier bei uns haben. Er sieht die Welt, seine Welt nun mit anderen Augen.

Das Leben mit anderen Augen sehen, das kann und ist auch eine Erfahrung der beiden, die sich lieben und nicht mehr ohne den anderen sein möchten. Auch sie sehen ihre Welt mit anderen Augen, mit den Augen der Liebe.

Und auch, wer in seinem Leben gerade noch einmal davongekommen ist, wer einen Unfall, eine Krankheit oder ein anderes schlimmes Erlebnis im wahrsten Sinne des Wortes überlebt hat, wird diese Erfahrung teilen und von sich sagen: ich sehe das Leben mit anderen Augen.

Die Welt mit anderen Augen sehen: ein Stück weit geht es darum auch im heutigen Predigttext, einem Abschnitt eines Verfassers, der unter dem Namen des Apostel Paulus Worte an die frühe christliche Gemeinde in Ephesus richtet. Sein Glaube hat ihn gelehrt, die Welt mit anderen Augen zu sehen: mit den Augen des Glaubens zu sehen. Davon ist er erfüllt. Er möchte nichts lieber, als dass auch die Christen in Ephesus mehr und mehr ihr Leben und ihre Welt mit den Augen des Glaubens zu sehen lernen. Hören wir gemeinsam auf den Abschnitt aus dem Epheserbrief 1,15-23:

*Darum, nachdem auch ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns ist, die wir glauben durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke. Mit ihr hat er an Christus gewirkt, als er ihn von den Toten auferweckt hat und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und jeden Namen, der angerufen wird, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.*

Das sind, liebe Gemeinde, dichte, gefüllte Worte. Beim ersten Hören kann man sie in ihrer Tiefe kaum erfassen. Aber zugleich klingen sie warmherzig und liebevoll. Es ist keine Ermahnung des Apostels wegen falschen Verhaltens z.B. Hier spricht einer eher wie ein väterlicher Freund. Wie Eltern, die aus tiefstem Herzen ihren Kindern nur das Beste wünschen, so teilt der Apostel den Christen in Ephesus mit, was ihn im Innersten erfüllt.

Und er will seine Gemeinde mit diesen Worten aufbauen, will ihnen Mut machen. Denn es waren wohl noch nicht besonders viele, die sich damals in Kleinasien auf dem Gebiet der heutigen Türkei dem christlichen Glauben angeschlossen hatten. Die junge Kirche ist noch klein. Und es ist keinesfalls so, dass es in dieser Zeit einfach ist, als Christ zu leben bzw. sich dem christlichen Glauben anzuschließen. Das Christentum erscheint den gelehrten Griechen in der Nachbarschaft als ein lächerlicher Glaube: als ob einer am Kreuz die Erlösung für die Welt bringen könnte; als ob einer einfach so in den Himmel auffahren könne und nun zur Rechten Gottes sitzen könnte. Einfach lachhaft. Wer Erlösung will, der findet sie in den Weisheitslehren oder höchstens noch in Mysterienkulten. Aber doch nicht in einer Religion, die einen zum Gott gewordenen Menschen verehrt, der dann auch noch am Kreuz gestorben ist.

Hinzu kommt die politische Macht in Rom, konkret der Kaiser, der um seine Macht fürchtet. Die Christen werden ihm schon bald ein Dorn im Auge sein, da sie sich weigern werden, den Kaiser als Gott zu verehren. Schon bald werden die ersten Christen unter Verfolgungen zu leiden haben und für ihren Glauben in den Märtyrertod gehen.

So ist es kein Wunder, dass viele Gemeindeglieder Angst haben. Dass sie verunsichert sind, ob der neue Glaube wirklich trägt. Verunsichert, was er bringt. Und ob er denn hält, was er verspricht. Es ist eben nicht nur eine Zeit der Ausbreitung des Christentums, sondern auch bereits eine Zeit der Resignation, der Fragen nach dem Wert des Glaubens in einer Welt, die aller Anschein nach ganz gegen diesen Glauben eingestellt ist.

Feierlich klingen dazu die Worte, die der Apostel in einem Gebet vor Gott bringt. Er dankt für den Glauben dort vor Ort. Er verspricht, die Gemeinde in sein Gebet aufzunehmen. Und er will damit die Gemeindeglieder aufbauen, will ihren Zusammenhalt stärken und will vor allem um Vertrauen werben. Vertrauen in den Glauben, Vertrauen in Gott. Darum bittet er um den Geist der Weisheit, Christus zu erkennen. Zur Hoffnung seid ihr berufen, so schreibt er ihnen, nicht zur Resignation. Und er erinnert sie: habt ihr denn nicht die Macht Gottes bei euch gespürt? Habt ihr nicht gespürt, wie die Macht seiner Stärke bei euch wirksam war, wie Gott unter euch gewirkt hat, damals, als ihr Christen wurdet? Die alten Götter habt ihr hinter euch gelassen, stattdessen habt ihr euch dem Gott unseres Herrn Jesus Christus zugewandt, dem Vater der Herrlichkeit. Durch die Taufe habt ihr euch doch seiner Macht unterstellt. Ein neues Leben ist euch geschenkt! Ein Leben in der Macht und mit der Kraft Gottes.

Ob die Christen damals in Ephesus oder auch sonst erkannt haben, was das bedeutet? Das mit der Macht und der Stärke Gottes? Und wie ist das mit uns heute? Haben wir es schon gespürt, wie die Macht Gottes unter uns gewirkt hat? Haben wir in Momenten, Augenblicken unseres Lebens seine Lebenskraft wahrgenommen? Haben wir unser Leben mit den Augen des Glaubens gesehen?

Vielleicht müssen wir vorher erst klären, was denn hinter diesem „die Macht seiner Stärke“ steht, was damit gemeint ist. *Die Macht seiner Stärke, die bei uns wirksam wurde, mit der er in Christus gewirkt hat. Durch sie hat er ihn von den Toten auferweckt und eingesetzt zur Rechten im Himmel*, so heißt es im Predigttext. Die Macht seiner Stärke, das ist nicht weniger als die Erfahrung, dass das Leben stärker ist als der Tod und dass es in Jesus ein ewiges Leben gibt. Eines, das im Himmel weitergeht. Die Auferweckung Jesu von den Toten und seine Himmelfahrt und das Sitzen zur Rechten Gottes: hier wird Gottes Macht am deutlichsten sichtbar. Seine Macht, vor der auch der Tod und alles, was für den Tod steht, weichen muss: Trauer und Resignation, Schmerz und Einsamkeit und noch vieles mehr. In Jesu Auferweckung aber hat Gott diesen dunklen Seiten die Macht genommen, so sagt der Apostel.

Die Macht seiner Stärke ist aber auch wirksam geworden im Auftreten von Jesus. In den Evangelien können wir davon immer wieder lesen: wie Jesus den Sturm gestillt hat, wie er seine Macht erwies auch über die Naturgewalten; oder in all den Geschichten, in denen er Menschen hilft, die Kranken heilt, die Müden aufrichtet. All das sind Zeichen für die Macht seine Stärke. Und diese Macht kann man merken und spüren: im Sturm, der sich legt; in der Angst, die sie zum Vertrauen wendet; in dem Gefühl, nicht allein zu sein. Das ist, was das Leben in Christus ausmacht. Das ist das, was der Apostel damals wie heute sagen will: der auferstandene und in den Himmel aufgefahrne Herr ist da in der Gemeinde, in der Kirche, inmitten der stürmenden und wogenden Welt. Christus ist hier gegenwärtig mit seiner Macht, die alles in allem erfüllt.

Die Frage ist - und die haben sich damals die Epheser gestellt genauso wie wir heute: kann man das sehen und in Erfahrung bringen, das mit der Macht und der Stärke Gottes? Oder kann man es nur glauben?

Natürlich weiß auch der Apostel, dass wir mit unseren Augen oft anders sehen. Natürlich kennt er die Situation und weiß um die oben beschriebenen Ängste und Sorgen seiner Epheser. Weiß er, dass es denen damals nicht anders ging als uns. Wer mit offenen Augen durchs Leben geht, der nimmt eher die Ohnmacht Gottes wahr als die Macht seiner Stärke: der sieht die Opfer der Naturkatastrophen, sieht unheilbar Kranke, sieht, wie Menschen sich gegenseitig Leid zufügen. Sieht die Pandemie und ihre Folgen und vieles mehr und fragt sich: Wo ist da die Macht Gottes?

Wer seine Augen nicht vor der Wirklichkeit verschließt, der nimmt eher die gefährliche Macht der Stärke von Menschen wahr: Grenzen, die Menschen in vielen Bereichen überschreiten, immer in der Meinung, alles und jedes beherrschen zu können. Wer die Augen nicht vor der Wirklichkeit verschließt, der sieht darum vermeintlich nichts von der Macht und der Stärke Gottes in unserer Welt. Dazu braucht es eben dann das, was der Apostel seiner Gemeinde in seiner Ermutigung ans Herz legt: die Welt mit erleuchteten Augen des Herzens zu sehen, um die Macht der Stärke Gottes zu erkennen. Die Welt mit den Augen des Glaubens zu sehen.

Die Welt mit den Augen des Glaubens zu sehen, mit erleuchteten Augen des Herzens. Ein schönes Bild, aber wie soll man das verstehen? Ich denke, man kann und soll es so verstehen, dass wir unsere Welt so sehen, dass trotz allem gegenteiligen Anschein bereits die Macht Gottes unter uns wirksam ist. Erleuchtete Augen sehen Gottes Macht am Werk, auch wenn sie nicht auf den ersten Blick sichtbar ist.

Menschen mit erleuchteten Augen sehen Gott in ihrem Leben am Werk und können es darum schaffen, auch die schweren und kritischen Momente des Lebens zu bestehen. Mit der Kraft, die Gott ihnen da schenkt.

Menschen mit erleuchteten Augen sehen Gott in ihrem Leben am Werk, wenn sie darauf vertrauen, dass sie auch in den dunklen Momenten des Lebens nicht alleine sind, sondern dass Gott da ist, auch wenn er vermeintlich hinten im Boot liegt und schläft.

Menschen mit erleuchteten Augen sehen Gott in ihrem Leben am Werk und werden deshalb von Hoffnung getragen. Sie stimmen nicht ein in die Sprüche von „es ist doch alles vergebens, es hat doch eh alles keinen Sinn“. Sondern sie hören auf die Worte von Jesus, von Gott, die einen aufbauen und ermutigen, eben nicht zu resignieren, sondern zu sehen: Gott ist da, auch in meinem Leben. Oder wie wir vorhin mit-einander gesungen haben und darum hat der Text auch einen Bezug zum heutigen Feiertag: Gott ist nicht, wo der Himmel ist, wo Gott ist, da ist Himmel. Und da dürfen wir dann Gottes Nähe und Beistand ganz intensiv erleben.

Und so möchte der Text uns heute Morgen dazu auffordern, dass auch wir immer wieder die Welt mit den Augen des Glaubens sehen; mit erleuchteten Augen, die ganz und gar darauf vertrauen, dass Gottes Macht auch heute noch unter uns wirksam ist. Dass Gott selber noch unter uns wirksam ist. Und dass wir stets Jesus an unserer Seite wissen dürfen. Dann können auch wir immer wieder erleben: wo Gott ist, da ist Himmel. Amen. Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Gott unser Vater,

wir stehen vor dir, erleben dich als den großen Gott, hören von der Himmelfahrt deines Sohnes. Du hast ihn geschickt, damit wir uns an ihn halten und auf ihn verlassen können; damit wir die Welt und unsere Wirklichkeit mit anderen Augen sehen können, mit den Augen des Glaubens.

Gib, dass auch unsere Herzen durch dieses Licht erleuchtet werden. Stärke unsere Schwachheit und beflügeln unsere Sinne, damit wir es wagen, die Welt mit den Augen des Glaubens zu sehen und damit dich bekennen und loben können vor aller Welt. Komm zu uns, Herr, und sprich zu uns dein gutes, tröstendes und heilsames Wort.

Das bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn, dessen Himmelfahrt wir heute gemeinsam feiern. Amen.

*Pfarrer Frank Wagner*